streikenden Maurer wiederum haben eine Taktik eingeschlagen, die unter allen Umständen ausschlagslos ist; denn sie wollen erst zur Arbeit zurückkehren, wenn die Gesammtheit der Arbeitgeber ihren Bedingungen sich fügt. Da aber, selbst wenn die Mehrzahl der Arbeitgeber dies wollte, sie die Minderzahl nicht zwingen könnte, ihren Beschlüssen beizutreten, so haben die Leiter der streikenden Maurer ihren Anhängern selbst den Ausgang aus der gegenwärtigen Position verrammelt. Die Versammlungen der streikenden Maurer hatten es durch ihre Ehre geboten, in der falschen Position auszuharren; wenn aber die Mittheilungen, die gestern in der Meisterversammlung gemacht wurden, richtig stehen, so ist das Heer der streikenden Maurer thatsächlich in der Auflösung begriffen. Daß das Unheil, welches der Streik geschaffen hat, noch lange selbst nach seiner Beendigung fortwirken wird, darauf weist die traurige Thatsache, die wir an die Spitze stellen mußten, nur allzudeutlich hin.

— Aus Magdeburg hat Kraszewski die Nachricht ergehen lassen, daß er an Bluterbrechungen leide. Schon vor einigen Tagen war es bekannt, daß der Gesundheitszustand des polnischen Dichters sich erheblich verschlimmert habe.

— Hannover, 15. Juli. Der „Hannoversche Courier" berichtet über einen durch welfische Tactlosigkeit hervorgerufenen Scandal wie folgt: Das Magistratsessen, welches, wie alljährlich, am Dienstag des Schützenfestes in gewohnter Weise Abends gegen 8 Uhr seinen Anfang nahm, wurde durch einen bedauerlichen Zwischenfall gestört. Nachdem dasselbe etwa eine Stunde gewährt hatte und die üblichen Toaste gesprochen waren, machte der große silberne Pokal mit Sect gefüllt die Runde um den Tisch. Hierbei trinkt der Nachbar dem Nachbar mit einem Spruche zu. Der Bürgervorsteher (Stadtverordnete) Winkelmann benutzte diese Gelegenheit und toaste in gänzlich tactloser Weise auf den Herzog von Cumberland. Infolge dessen verließen der Oberpräsident, der Stadtdirector, General von Buddenbrock, Geh. Regierungsrath von Jacobi und viele andere Herren den Saal; unter den Zurückbleibenden entstand eine mächtige Empörung gegen Winkelmann. Letzterer eilte dem Oberpräsidenten nach mit den Worten: „Excellenz, ich habe Sie nicht beleidigen wollen", fand aber mit wenigen Worten die gebührende Zurechtweisung. Von Seiten der Zurückgebliebenen wurde energisch Winkelmann's Entfernung verlangt. Dieser aber behauptete seinen Platz und suchte so die Gesellschaft gänzlich zu sprengen. Da trat Senator Bube, der die aufbrechenden Herren hinuntergeleitet und sie mitbestimmt hatte, unten im Garten zu verweilen, in den Saal und wandte sich an Winkelmann mit folgenden Worten: „Herr Winkelmann, Sie haben nicht den Tact gehabt, die Gastfreundschaft, welche Sie hier genossen, zu respectiren, und Sie haben auch jetzt nicht den Tact, durch Ihr Fortgehen die Stimmung der Gesellschaft einigermaßen zurückzugeben; als Vorsitzender des Schützencollegiums fordere ich Sie daher auf, diese Räume zu verlassen." Unter allgemeinen lauten Beifallsbezeugungen der Anwesenden entfernte sich darauf Herr Winkelmann nicht ohne Widerwort und nicht ohne sich im Vorsaale nochmals aufzuhalten, um sich auch aus diesem nochmals fortweisen zu lassen. Selbst die Parteigenossen des Herrn Winkelmann, sowie die welfischen Bürgervorsteher waren empört über dies Benehmen und zollten dem Auftreten des Senators Bube lauten Beifall. Der Stadtdirector sowie einzelne Senatoren kehrten hierauf in den Saal zurück und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der böse Vorfall, welcher durch die Tactlosigkeit eines Einzelnen hervorgerufen sei, ohne schädigende Wirkung für das Fest vorübergehen möge.

— Das Münchener Hofbräuhaus soll ein wenig modernisirt werden — eine Nachricht, welche alle Welt interessirt, für München selbst aber solche Bedeutung hat, daß das erste dortige Blatt in einer Weise davon spricht, wie sonst bei politischen Nachrichten ersten Ranges. „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon" — heißt es in dem Blatte — „daß vom nächsten Jahre an die Schänke des Hofbräuhauskellers in das Haus rückwärts nach dem Garten zu verlegt und das Schankhäuschen weggerissen werde, sowie daß eine weitere Adaptirung von Grundflächen projectirt ist." Also die Schänke soll fallen, wo alltäglich Tausende ihren Maßkrug geleert und ihn stehend ausgetrunken haben, wenn sie keinen Sessel oder kein leeres Faß mehr erwischen konnten. Gewiß will man den Trinkern die Sache jetzt bequemer machen, aber sie werden es doch nur mit dem größten Schmerze hinnehmen, daß die alte, bierduftende Schankhalle, an die sie so sehr gewöhnt sind, fallen soll. In solchen Dingen sind alle biertrinkenden Völker sehr conservativ.

— In der „Allgemeinen Wiener Medicinischen Zeitung" liest man: Bekanntlich hat der große Humanist und Anatom Hyrtl der Wiener Universität anläßlich der Feier seines 50jährigen Doctor-Jubiläums ein hochherziges Geschenk von 40,000 fl. Goldrente gespendet, mit der Widmung, armen Studenten durch Stipendien ihr Loos zu erleichtern, damit sie in der neuen, von Sr. Majestät inaugurirten Universität der Wissenschaft leben können. Der Fiscus jedoch ist auf dem Sprunge, den Genuß dieser Wohlthat, die den hilfsbedürftigen Studirenden durch die edle Spende zugedacht wurde, auf zwei bis drei Jahre hinauszuschieben, indem er sofort 4000 fl. als Steuer einheimsen will, wodurch man gezwungen ist, soll nicht eine Verletzung des Stiftbriefes stattfinden, bis zur Completirung der Summe mit der Ertheilung der Stipendien zu warten. Es ist dies ein harter Schlag für die Aspiranten auf die genannten Stipendien. Vielleicht erweicht sich das Herz des Fiscus in diesem ganz besonderen Falle und er erhört die Bitte des Professoren-Collegiums, welches sich in dieser Beziehung an das Finanzministerium gewendet hat, damit die erste große Schenkung, die der neuen Universität gemacht wurde, nicht unter so traurigen Auspicien ins Leben gerufen werde.

— Unter dem Namen „Anti-Stöckerianer" hat sich in Wien ein Verein gebildet, welcher überaus zeitgemäße und segensreiche Ziele verfolgt, wie aus dem folgenden Prospectus ersehen werden kann. In Anbetracht des Umstandes, daß viele Personen häufig, und oft ohne äußere Veranlassung, Spazierstöcke oder Regenschirme wagerecht unter dem Arme tragen und dadurch alle Hintermänner, je nach deren Statur, in der Magengegend, an Mund oder Augen verletzen; in ferneren Anbetracht des Umstandes, daß sich derartige Unfälle trotz behördlicher Verwarnungen und aller Bemühungen der Presse wiederholen, ist eine Anzahl humaner, aber energischer Männer zusammengetreten, um den Verein der „Anti-Stöckerianer" ins Leben zu rufen, welcher die besagten Uebelstände, vorläufig in Wien, beseitigen soll. Und zwar sowohl durch Staats- als durch Selbsthilfe. Zu ersterem Zwecke wird der Verein um ein Reichsgesetz petitioniren, welches Jedermann zwingt, an Schirmen und Stöcken Hängeketten anbringen zu lassen, so daß im Gebrauchsfalle beider Hände die erwähnten Requisiten nicht mehr wie eingelegte Lanzen, sondern wie Einkaufskörbe getragen werden können. Da jedoch bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes ein unüberseehbarer Zeitraum verstreichen könnte, ist im Vereine selbst eine Remedur geplant. Jedes Mitglied fahndet nämlich nach Stöckerianern und hat im Betretungsfalle das erste Mal auf das untere Ende des Schirmes (Stockes) einen so kräftigen Druck zu üben, daß der Griff in die Achselhöhle des Trägers schlägt, wodurch derselbe eine Vorstellung der Qualen gewinnt, die er Anderen bereitet und vielleicht den Entschluß faßt, sein lasterhaftes Betragen für alle Zeit aufzugeben. Wenn dies aber nicht zutreffen sollte, wird das Mitglied bei nächster Veranlassung den gefährlichen Schirm (oder Stock) rasch und gewandt hervorziehen und bei der nächsten Wachtstube deponiren. Bleibt auch diese Maßregel für die Folge ohne Wirkung, dann hat das Mitglied die Verpflichtung, nichts auf der Wachtstube zu deponiren, sondern den Unverbesserlichen mit dem jeweiligen Gegenstande durchzuwalken. Der Verein verspricht sich, wie das „N. W. T." schreibt, insbesondere von dem letzten Mittel schöne Erfolge und wünscht deshalb, daß nur Herren von persönlichem Muthe und kräftiger Constitution dem Vereine beitreten.

— Paris, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften gelangte ein Schreiben des Dr. Ferran zur Verlesung, in welchem derselbe auf seinen Bericht vom 13. April d. J. über die Cholera-Impfung Bezug nimmt und ankündigt, daß er der Akademie demnächst zahlreiche statistische Mittheilungen, durch graphische Curven veranschaulicht, unterbreiten werde, aus denen die Wirksamkeit der Impfungen unwiderleglich hervorgehe. Sodann giebt Ferran folgende Aufschlüsse über sein Verfahren:

„Die Lymphe besteht lediglich in einer reinen Zucht des Kommamikrobs der asiatischen Cholera in sehr nahrhafter Fleischbrühe. Der Virulenzgrad liebt bis zu einem gewissen Punct im directen Verhältnisse zum Nährungsreichthum der Fleischbrühe. Unter anderen Umständen begünstigt auch der Luftwechsel die Intensität der Züchtung. Die beste Lymphe ist die heftigste, d. h. diejenige, welche unter den Geimpften die größte Zahl von Cholerafällen auf experimentelle Weise bewirkt. Die Dosis, die ich bei jedem Alter von zwei Jahren an verwende, beträgt einen Cubik-Centimeter in jeden Arm. Obwohl die entwickelten Erscheinungen bisweilen sehr intensiv sind, so bedürfen sie doch keiner therapeutischen Mittel. Drei Impfungen sind nothwendig, um einen gründlichen Schutz zu erlangen. Ich nehme eine alle fünf Tage vor in der Dosis von zwei Cubikcentimetern, je einen in jeden Arm, in die Zellengewebe des triceps brachialis, was im ganzen sechs Cubikcentimeter der Giftflüssigkeit ausmacht. Das Mikrob erzeugt sich im Zellengewebe nicht wieder und ihre propylaktische Wirkung beruht nach meiner Meinung auf einer Art von Angewöhnung des Organismus an die lösbare active Substanz, deren Träger das Mikrob ist. Die durch dieses Mittel hervorgebrachte Immunität scheint mir also nichts anderes zu sein, als ein Phänomen der Angewöhnung gegenüber der vorerwähnten Substanz, welche im Falle einer originären Eingeweide-Infection erzeugt und absorbirt werden kann. Die Gefahren der Invasion und des Todes beginnen fünf Tage nach der Impfung zu verschwinden, und die Sicherheit der Immunität nimmt mit den aufeinanderfolgenden Impfungen zu. Die Ausscheidung der vom Bacillus erzeugten activen Substanz mittelst der Milch der Kühe bewirkt bei den Säuglingen eine experimentale Cholera, stets leichter Natur. Milch, Stahl, Schweiß und Berührungswerte der Geimpften erzeugen keine Kommabacillen bei Züchtung. Alle durch dieses active Princip erzeugten Phänomene scheinen in einer auf die Nervencentren ausgeübten Action zu liegen. Wenn man mit der Impfung keine sehr intensiven allgemeinen Symptome erzeugen will, so operirt man mit einer minder feinzüchtigen Züchtung, was dann die erste Lymphe bildet. Die Dauer der Immunität läßt sich noch nicht genau angeben, nichtsdestoweniger läßt sich schon jetzt ein Minimum von zwei Monaten feststellen."

Am Schluß seines Briefes bewirbt sich Dr. Ferran um den für ätiologische Forschungen ausgesetzten Preis Bréant. Auf Antrag Paul Berts wurde der Ausschuß, der diesen Preis vergiebt, auf nächsten Montag zusammenberufen.

— Ausgrabungen in Jerusalem. Bereits im Jahre 1859 hatte die russische Regierung einen von ihr erworbenen, mit Schutt bedeckten Platz im Osten der Grabkirche zum größeren Theil freimachen lassen. Man war da u. A. auf eine mit sugengeränderten Steinen erbaute Mauer gestoßen. Im Jahre 1883 wurde sodann in Folge der Palästina-Reise des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von der genannten Regierung angeordnet, daß der Platz ganz abzuräumen sei. Die Aufsicht über die Räumungsarbeit wurde dem Baurath C. Schick in Jerusalem übertragen. Derselbe hatte auch Pläne und Zeichnungen über das Gefundene anzufertigen. Durch diese gründliche Räumungsarbeit, bei welcher u. A. der Lauf eines Stadtgrabens aufgedeckt wurde, ist eine neue Stütze für die Ansicht gewonnen worden, daß die heutige Grabkirche wirklich die Kreuzigungsstätte und das Grab Christi in sich schließe. Gegen die vielen Bekämpfer der Echtheit dieser Stätte, deren Reihe durch den Buchhändler Jonas Korte von Altona eröffnet worden ist, ist in neuester Zeit in der gründlichen Abhandlung „Authenticité du Saint-Sepulcre" der Abbé P. Meniquet aufgetreten.

— Polirte Damen. Wenn die fashionable Damenwelt New-Yorks große Toilette macht, um auf einem Balle oder bei ähnlichem Anlaß zu paradiren, werden vorher Arme und Büste „polirt". Der Modus operandi des Polirens ist folgender: Zuerst werden Arme und Büste mit Rosenwasser gewaschen und, nachdem dies recht gründlich geschehen, mit Cold-Cream eingerieben, das etwa fünfzehn Minuten darauf liegen bleibt. Nach dieser Zeit wird letzteres mit einem ganz feinen Flanellappen wieder abgerieben, und Arme wie Büste mit „Baby"-Puder bestreut, der wieder gründlichst eingerieben wird. Ist dies geschehen, so sieht die Haut polirten Marmor ähnlich und scheint von wunderbar feiner Structur.

— Zwanzig Jahre sind seit der Beendigung des mörderischen Bürgerkrieges in Amerika verflossen und erst jetzt erhalten wir eine sorgfältige amtliche Uebersicht der Zahl der Opfer, welche in demselben auf der Unionsseite fielen; noch fehlt uns ein gleicher, auf den zuverlässigsten Quellen beruhender Bericht von der andern Seite. Vor etwa einem Jahre wurde ein erfahrener Statistiker im Bureau der Generaladjutantur mit der Ausarbeitung der genannten Uebersicht beauftragt und zu dieser durch die Beihilfe von zehn Clerks in den Stand gesetzt. Der Bericht umfaßt für die reguläre Armee die Periode vom 15. April 1861 bis 1. August 1865, für die freiwilligen Organisationen dehnt sich dieselbe bis zum November und September 1867 aus, wo die letzten weißen und farbigen Regimenter aufgelöst wurden. Der Bericht ergiebt eine Gesammtsumme von todten Unionskämpfern von 359,496, von denen 9584 Officiere und 349,912 Soldaten waren. Noch immer aber bleibt diese Berechnung sehr unvollständig, da die Todtenlisten der größten Gefängnisse für Unionssoldaten im Süden (wie Augusta, Charleston, Mobile, Savannah u. A.) noch immer fehlen und auch wohl nie zu erlangen sein werden. (Wiederholt.)

— Der „W. A. Z." wird aus Antwerpen folgendes recht nett in die Saure-Gurken-Zeit passende Histörchen geschrieben: „Der braune König Massala, der sich besonderer Gunst der Damenwelt erfreut, hat kürzlich die Eroberung einer Engländerin gemacht, welche ihm schrieb, daß ihre Vermögensverhältnisse glänzende seien, sie selbst nicht mehr jung, aber wohlerhalten sei und sie dem Könige, falls er sie zu sich erheben wolle, eine Mitgift von fünfzigtausend Pfund zubringen könne. Der König, der sichtlich geschmeichelt war, ließ der Dame durch den Dolmetsch einen Brief schreiben, in welchem er ihr mittheilt, daß er vor der Hand keinen neuen Ehebund schließen könne, da er für seinen Aufenthalt in Europa ohnehin mehr als genug Frauen mitgebracht habe. Falls ihr aber die Männer seines Stammes überhaupt gefielen, so möge sie nur eine Auswahl treffen, dieser Heirath stehe dann Nichts im Wege. Da in der Congoabtheilung der Antwerpener Ausstellung bis jetzt keine Verlobung gefeiert worden, scheint die englische Julia auf diesen Ausgleichsvorschlag ihres Romeo nicht eingegangen zu sein." (Wdh.)

— Zur Schädlichkeit der Rabenkrähe (Corvus corone, Lath.) schreibt man den „Mittheilungen des Vereins zum Schutze der Vogelwelt":

Gelegentlich eines längeren Aufenthaltes bei meinen Großeltern, auf einem ländlichen Grundbesitz inmitten von Wald- und Haidebeständen, war ich vor einigen Jahren Beobachter von höchst frech ausgeführten Uebergriffen der Rabenkrähe. Um Mitte April war es, also zur Zeit, wo man im Horste der Krähen Junge oder wenigstens das Gelege findet, als ich eines Mittags durch das ängstliche Schreien und Flüchten der Haushühner besonders aufmerksam wurde. Was unter den Hühnern rennen konnte, war in einigen Augenblicken fort, allen möglichen Verstecken zugeeilt, und nur eine alte, Küchlein führende Glucke und der würdige Hahn liefen aufgeregt, mit gesträubtem Gefieder im Hofe auf und ab. Meine Meinung, daß ein Raubvogel dem Hühnerhof einen Besuch abgestattet haben müsse, bestätigte sich bald, denn es fehlte ein Küchlein. Die nächste Attaque auf die ca. 3 Wochen alten Hühnchen erfolgte zwei Stunden darnach, wobei ich in dem Räuber zu meinem Erstaunen eine Krähe erkannte. Auch diesmal war es ihr gelungen, ein Huhn zu fassen, wenn auch unter erschwerten Umständen, weil die alte Henne gemeinschaftlich mit dem stämmigen Hahn die Jungen verzweifelt vertheidigte. Am selben Nachmittag versuchte die Krähe nochmals zu rauben, jedoch ohne Erfolg; denn die Hühner waren erklärlicher Weise ungemein wachsam und bekamen daher noch prüfig genug Wird. Indeß, die Krähe setzte dieser größeren Vorsicht noch größere Klugheit entgegen, flatzte einige hundert Schritte abwärts auf einem Steinhaufen, einigermaßen gedeckt durch zwischenstehendes Gebüsch und erwartete hier eine günstige Gelegenheit. Absichtlich habe ich sie dort nicht herabgeschossen, sondern verschwachte sie nur, gespannt darauf, wie sich das Drama weiter abwickeln würde. Schon am nächsten Morgen frühzeitig erschien sie wieder, überrumpelte die Hühner geschickt und faßte ein neues Opfer; weitere Versuche am selben Tage mißglückten aber. Dagegen gelang es ihr am anderen Vormittage, noch zwei junge Hühner zu ergreifen, wurde überhaupt jetzt dreister und folgte dem fliehenden Geflügel bis ins Haus hinein. Als sie wiederum im Begriffe war, ihr Handwerk auszuüben, gab ich einen Schuß ab, was zur Folge hatte, daß sie ohne Verzug verschwand und sich ferner ungemein vorsichtig zeigte, — so sehr, daß es nicht möglich war, einen Schuß anzubringen. Den Hühnern suchte sie trotzdem dann und wann noch beizukommen, setzte aber dabei die eigene Sicherheit nicht aufs Spiel; ein hoher Kiefernbestand in der Nähe war ihr gewöhnlicher Aufnahmsort und bis dahin mußte sie alles Gestrüpp und Gebüsch zur Deckung benutzen aus. Ich mußte mich entschließen, den Horst aufzusuchen, der nach einiger Mühe gefunden und zerstört wurde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Vor einiger Zeit schon ist dem Publicum Mittheilung davon gegangen, daß es einem unserer Mitbürger, Herrn A. Schröter, infolge des Auffindens eines Receptes gelungen ist, eine nach der ursprünglichen Gosler'schen Methode zu brauende Gose herzustellen, über deren gute Beschaffenheit schon Stimmen laut geworden sind. Gelegentlich der letzten Versammlung des „Vereins Leipziger Gastwirthe" wurde nun der Beschluß gefaßt, eine Probe des neuen Gebräues in der Behausung des Herrn Schröter vorzunehmen. Es hatten sich deshalb die Vorstands- und viele andere Mitglieder des Vereins, sowie besonders dazu geladene Gäste eingefunden. Die Gose hat diese Probe gut bestanden; sie war mild, angenehm schmeckend und erfrischend, und man darf derselben gewiß eine günstige Zukunft in Aussicht stellen, nachdem sie schon gegenwärtig in verschiedenen Etablissements auch außerhalb Leipzigs eingeführt und gern getrunken wird. Die Brauerei selbst befindet sich in der „Kleinen Funkenburg."

Briefkasten.

M. L. Der 6. deutsche Feuerwehrtag fand in den Tagen vom 19. bis 22. August 1865 in Leipzig statt.

† Dresden, 17. Juli. Der zeitherige Abgeordnete zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung, Kammerrath Franz Adolf Lange zu Grünthal, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

Telegraphische Depeschen.

* Koblenz, 16. Juli. Die kaiserlichen Majestäten unternahmen heute Abend von 7—8 Uhr noch eine gemeinschaftliche Spazierfahrt; um 9 Uhr 30 Min. verließ Se. Majestät der Kaiser Koblenz, um sich mittelst Extrazuges direct nach Konstanz zu begeben.

* Konstanz, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher mittelst Extrazuges von Koblenz Punct 8 Uhr hier eintraf, wurde am Bahnhof außer von dem großherzoglichen Paare von den Spitzen der Behörden empfangen. Vom Bahnhof bis zum Hafen bildete die gesammte Schuljugend Spalier und eine vieltausendköpfige Menge begrüßte den Kaiser mit endlosen Hochrufen. Auf dem Oberdeck des reichbewimpelten Dampfbootes stehend, fuhr Se. Majestät unter den abermaligen Ovationen der zahllosen Menschenmenge um 8½ Uhr nach der Mainau ab.

* Wien, 16. Juli. Die im jüngsten Ministerrathe zum Ausdrucke gekommene Meinung ging dahin, die Vertragsverhandlungen mit Deutschland auf einer Basis aufzunehmen, die den von Fürst Bismarck 1881 gemachten Propositionen so ziemlich entspricht. Von ungarischer Seite wurde angeregt, zunächst auf diplomatischem Wege anzufragen, ob die deutsche Regierung geneigt sei, wegen Abschlusses einer Veterinär-Convention in Verhandlung zu treten. (F. B.)

* Paris, 16. Juli. (Senat.) Der Vertrag von Tientsin, für welchen der Ministerpräsident Freycinet eintrat, wurde genehmigt. Die Deputirtenkammer votirte sämmtliche Capitel des Budgets bis auf zwei, deren Berathung zurückgestellt wurde. Ein Antrag auf Aufhebung des Papierzolls wurde angenommen. Fortsetzung der Budgetberathung morgen.

* Paris, 16. Juli. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hue von gestern meldet, daß die königliche Familie nach Hue zurückgekehrt sei und den Ohrim Tuduc Dhonnan als ersten Regenten designirt habe. Der Regierungsrath sei aus den früheren Ministern, den Anhängern Frankreichs und mehreren Notablen neu gebildet worden. Das Kriegsministerium sei Champeaux anvertraut. Der neue Regent werde morgen eine Proclamation erlassen, durch welche allen Beamten von Annam und Tonkin vorgeschrieben wird, die Ruhe wieder herzustellen und die französische Armee in der Bestrafung der Plünderer zu unterstützen. Thuyet befinde sich in der Citadelle von Tonkin nur mit 1500 Mann. Der Gesundheitszustand sei ein guter.

* London, 16. Juli. Die „Pall Mall Gazette" sagt: Wegen Zulfikars, das längst den Afghanen überlassen sei, bestehe keine Schwierigkeit; die Frage sei lediglich die, ob die Afghanen den nördlich von Zulfikar gelegenen, Weiden und Brunnen enthaltenden Landstrich, der anerkannt russisches Gebiet sei und welchen Giers schon früher abzutreten abgelehnt habe, als Theil des Zulfikarpasses reclamiren könnten. Granville war thöricht, diesen Landstrich zu verlangen. Salisbury würde verbrecherisch handeln, wenn er deshalb Krieg führen wollte. (Wiederholt.)

* London, 16. Juli. (Oberhaus.) Die Bill über die indische Zehn-Millionen-Anleihe wurde in dritter Lesung angenommen und die Bill, betreffend die Beschaffung besserer Wohnungen für die Arbeiter, in zweiter Lesung genehmigt. — (Unterhaus.) Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, antwortete auf an ihn gerichtete Anfragen, den gestrigen Mittheilungen der Regierung, betreffend die Russen an der afghanischen Grenze, sei irgend etwas Weiteres nicht hinzuzufügen. Das wegen der Garantie für die egyptische Anleihe getroffene Abkommen sei noch nicht durch die Ratification aller Mächte completirt, irgend ein Theil der gedachten Anleihe sei bis jetzt noch nicht erhoben. — Der Unterstaatssecretair des Auswärtigen, Bourke, erklärte, über die dem Secretair des englischen Consuls Finn und dessen Begleitern von den russischen Behörden zu Theil gewordene Behandlung habe die englische Regierung der russischen Vorstellungen gemacht und zugleich eine eingehende Untersuchung beantragt. Die russische Regierung habe geantwortet, sie habe Schritte zur Einleitung einer Untersuchung gethan, von General Komaroff aber in Erfahrung gebracht, daß der Secretair des Consuls Finn den russischen Behörden keine Kenntniß davon gegeben habe, daß er sich im Dienste eines Engländers befinde und daß die russischen Behörden vollen Grund gehabt hätten, den Secretair des Consuls Finn und seinen Begleiter für verdächtig zu halten.

* London, 16. Juli. (Unterhaus.) Im Fortgang der Sitzung wurde die Budgetbill in zweiter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen. Bei der Berathung erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, er habe die Erhöhung der Stärke des Alkohols von 26 auf 30 Grad aufgegeben, weil die commerziellen Unterhandlungen mit Spanien gescheitert seien. Die Art der Behandlung, welche England von Seiten Spaniens erfahren habe, wolle er mit starken Ausdrücken nicht charakterisiren, obschon dieselbe kaum mit zu starken Ausdrücken charakterisirt werden könne. Im Uebrigen werde die Regierung, falls die Möglichkeit eintreten sollte, den Handel Englands mit Spanien auf einen besseren Fuß zu stellen, Alles thun, um diesen Zweck zu erreichen.

* London, 16. Juli. (Unterhaus.) Die Bill, betreffend die Aufhebung der Wahlrechtsentziehung wegen ärztlicher Verpflegung seitens der Armencasse, wurde in zweiter Lesung mit 279 gegen 20 Stimmen angenommen.

* London, 17. Juli. Dem „Daily Telegraph" zufolge hat kein wirklicher Vorstoß der Russen in der Nähe von Zulfikar stattgefunden und ist der Paß selbst von Russen nicht besetzt. Die Berichte über die numerische Stärke der russischen Truppen bei Zulfikar seien übertrieben. Die englische Regierung habe sich von der russischen Regierung Erklärungen erbeten und hervorgehoben, daß jede Vermehrung der russischen Streitkräfte in dieser Richtung unmöglich als freundschaftliches Vorgehen betrachtet werden könne.

* London, 17. Juli. Die meisten Morgenblätter fassen die Lage ruhiger auf und meinen, es sei keine ernste Ursache für Kriegsbesorgnisse vorhanden.

* Petersburg, 17. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg" präcisirt Zulfikar nach der Karte Peacock's als das Thal zwischen Herirud und dem Gebirgsfluß. Es müsse angenommen werden, daß England für diesen Punct dem Emir gegenüber engagirt sei, so wenigstens verstand Rußland die Bezeichnung Zulfikar, als es einwilligte, diese Position dem Emir zu überlassen; es kann dagegen nicht voraussehen, daß England auch für die von dort ostwärts laufenden Pässe engagirt sei, die noch den Gegenstand der Verhandlung zwischen beiden Regierungen bilden.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Wien, 17 Juli. Nachdem die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Nordbahn beendet, beschloß die Direction der Nordbahn, in der zweiten Hälfte des Monats August eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, in welcher der Antrag, die Annahme des vom Reichsrath abgeänderten Uebereinkommens, vorgelegt wird.

* Rom, 17. Juli. Der Papst empfing den Bischof Melchers in besonderer Audienz.

* Paris, 17. Juli. Die Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, die Eingangszölle rumänischer Producte zu erhöhen und beschloß die Aufhebung des Papierzolles bis zum 1. December 1886 zu verschieben, da sie die Mittel, um den Ertrag des Papierzolles zu ersetzen, nicht für ausreichend erachtet. Sodann wird das Budget im Ganzen angenommen. — Wie es heißt, wird der Senat die Budgetberathung am 27. Juli beginnen. Die Kammern würden somit nicht vor Anfang August auseinandergehen können. Die Zeitungen folgern hieraus, daß die allgemeinen Wahlen nicht vor Ende September stattfinden werden.

* London, 17. Juli. (Unterhaus.) Unterstaatssecretär Bourke erklärte, die Regierung würde ihr Möglichstes thun, um eine baldige Emission der egyptischen Anleihe herbeizuführen. Die Unterhandlungen seien noch im Gange. — Hicks-Beach theilte mit, betreffs Afghanistan seien keine weiteren Nachrichten eingegangen.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0°Millim.	Thermometr.Gra.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
16. Juli Ab. 8 Uhr	751.3	+ 19.6	81	SW 1	bewölkt
17. Juli Morg. 8 -	750.7	+ 19.2	85	SW 1	klar
- Nm. 2 -	749.9	+ 21.6	52	W 1	bewölkt

Maximum der Temperatur = + 24°.9. Minimum = + 15°.7.
Höhe der Niederschläge = 0.4 mm.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Instituts vom 17. Juli 8 Uhr Morgens.

Station-Name	Barometer auf Meeresniveau	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Temperatur
Bodö	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—
Skudesnäs	755	O leicht	bedeckt	+ 13
Stockholm	759	still	heiter	+ 19
Kopenhagen	758	SSO leicht	Regen	+ 16
Memel	759	NNO leicht	Regen	+ 20
Swinemünde	760	SSW schwach	Regen	+ 18
Skagen	756	S schwach	Regen	+ 16
Sylt	757	WSW mäßig	Regen	+ 16
Hamburg	760	WSW frisch	wolkig	+ 16
Helder	759	W schwach	wolkig	+ 15
Cherbourg	765	WNW schwach	wolkig	+ 14
Brest	766	NNW schwach	bedeckt	+ 14
Münster	761	SW frisch	bedeckt	+ 15
Berlin	760	SW leicht	wolkenlos	+ 19
Kaiserslautern	763	NW leicht	wolkenlos	+ 18
Bamberg	763	W leicht	wolkenlos	+ 18
Altkirch	764	still	wolkenlos	+ 15
München	765	W schwach	heiter	+ 18
Chemnitz	761	WSW schwach	heiter	+ 18
Wien	761	still	wolkenlos	+ 18
Prag	762	SW leicht	heiter	+ 18
Krakau	760	SW leicht	Nebel	+ 19
Lemberg	759	NW leicht	Regen	+ 20
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	758	SSO leicht	halb bedeckt	+ 19
Triest	761	NO leicht	heiter	+ 25
Clermont	764	W leicht	heiter	+ 17
Cork	764	W leicht	wolkig	+ 14
Aberdeen	759	WNW frisch	halb bedeckt	+ 12

Uebersicht der Witterung.

Das Erscheinen einer neuen Depression über England verursachte die Abnahme der Bewölkung, welche seit den starken Gewittern über Deutschland stationär geworden war. Zunächst klärte das Wetter an den Küstengebieten auf, später ging die Bewölkung auch im Binnenlande zurück. In Sachsen verlief der größte Theil der Nacht noch bei bedecktem Himmel, im Gebirge schickte die leichte Wolkendecke sogar noch zeitweise Niederschläge herab. Darnach schwanden aber kurz nach Sonnenaufgang die Wolken und es trat wieder bei steigender Temperatur heiteres und trockenes Wetter ein. Nur das Gebirge meldet einen trüben Tag. Die Windströmung war wechselnd; die nördliche Richtung überwiegend. Nebel- und Dunstbildungen wurden am Morgen an den meisten Stationen beobachtet.

Witterungs-Aussicht

für Sonnabend, den 18. Juli.

Mäßige, mitunter auffrischende westliche Winde, veränderliches, zeitweise regnerisches Wetter, etwas sinkende Temperatur.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg, am 16. Juli 1885, Morgens 8 Uhr.

Station-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaglmore	762	WNW frisch	Regen	+ 11
Christiansund	759	OSO leiser Zug	bedeckt *)	+ 14
Moskau	765	O leiser Zug	wolkenlos	+ 20
Neufahrwasser	762	NW schwach	bedeckt *)	+ 19
Karlsruhe	765	NO leiser Zug	Dunst	+ 19
Wiesbaden	765	NW leiser Zug	halb bedeckt*)	+ 17
Breslau	764	WNW mäßig	bedeckt *)	+ 17
Nizza	762	NW leiser Zug	wolkenlos*)	+ 22

*) See sehr ruhig. *) Regentropfen. *) Gestern Vormittag Regen. *) Regnerisch. *) See sehr ruhig.

SLUB
Wir führen Wissen.